

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 54.

Donnerstag

den 6. Juli

1837.

Wien, den 1. Juli.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittags die Reise über Linz, Salzburg und Hof-Gastein, nach Zschi angetreten. — Das erste Nachtquartier wird heute in Umstetten, morgen zu Linz genommen, in welcher Hauptstadt Ihre Majestäten vom 3. bis zum 6. Juli verweilen. Am 7. wird die Reise bis Böcklbruck, am 8. bis Salzburg fortgesetzt; den 9., 10. und 11. Juli Aufenthalt in Salzburg; den 12. und 13. Juli Reise nach Hof-Gastein; den 14. und 15. Juli Aufenthalt daselbst; den 16. und 17. Juli Rückreise nach Salzburg, wo Ihre Majestäten am 18. Juli verweilen und am folgenden Tage die Reise nach Zschi antreten. (Öst. B.)

## T y r o l.

St. Leonhart in Passeyer, den 18. Juni. Gastern wurde auf dem Sand ein seltenes, in unserm Thale noch nie begangenes Fest gefeiert, welches seiner Würde und Bedeutung halber wohl bekannt zu werden verdient. Es wurde nämlich zur Gedächtnisfeier des in unserer vaterländischen Geschichte im ruhmvollen Andenken lebenden Andreas v. Hofer, Obercommandanten von Tyrol, und seiner tapfern Kampfgefährten, welche in der verhängnißvollen Epoche des Jahres 1809 den ehrenvollen Kampf für ihr Vaterland gekämpft haben, bei der erfreulichen Ankunft des in sein Heimathland wieder zurück gefehrten Professors Dr. Jos. Ennemoser von Bonn, und ehemaligen Kampfgenossen Hofers, von mehreren noch anwesenden Landesvertheidigern im Gasthaus am Sand ein frugales Mittagsmahl veranstaltet. Achtundzwanzig Jahre sind seit jener Zeit verlossen, und zufällig trafen auch gerade achtundzwanzig Gäste zusammen, unter denen die ehemaligen Anführer und Hauptleute, als; der 70jäh-

rige Johann Hofer, Schloßhauptmann von Tyrol; der 80jährige Carl Thurnwalder, Johann Illmer u. A. in noch voller Gesundheit und Kraft manche Kriegs-Anekdote erzählten, und manches Glas auf das Andenken Hofers und der damals hingeshiedenen Landesvertheidiger leeren halfen. Professor Ennemoser sprach einige Worte der Erinnerung an jenes welthistorische Jahr 1809, wo Jung und Alt aus Liebe zum Vaterland und an das angestammte Kaiserhaus die Waffen ergriff, wo eine geringe Zahl jedesmahl siegreich den zehnmal stärkeren Feind dreimal aus dem Lande vertrieb; wo der Tyroler durch Muth und Tapferkeit seinen übrigen deutschen Brüdern veranging, welche dann später das von ihm begonnene Werk vollenden halfen. Das Jahr 1809, sagte er, möge ewig unseren Nachkommen ein Beispiel bleiben, wie sie uns folgen sollen, die Freiheit des Vaterlandes zu vertheidigen, und dasselbe vom fremden Joch zu befreien, dem Landesvater Treue und Anhänglichkeit zu beweisen; durch Muth und Eintracht endlich den göttlichen Segen des Friedens zu erringen. Mit einer dem Passeyerer eigenthümlichen Ruhe, aber tiefgefühlten Herzlichkeit, wurde dem geliebten Vaterlande, dem Kaiser und dem ganzen deutschen Vaterlande ein Lebehoch gebracht. (B.v.L.)

## D ä n e m a r k.

Berliner Blätter melden aus Kopenhagen vom 19. Juni: „Am 11. d. M. machte Se. Majestät der König, in Begleitung Ihrer Majestät der Königin, zum ersten Male nach seiner Krankheit, eine Spazierfahrt. Er wurde mit allgemeinem Jubel begrüßt, und nach seiner Rückkehr nach Amalienburg auf dem Schloßplage, von der zahlreich versammelten Menge, ein Lied, von P. A. Holst zur Feier der königlichen Genesung gebichtet, abgesungen. Der König dankte mit wenigen herzlichen Worten seinem geliebten Volke. —

Im Mai war hier die Schiffahrt sehr lebhaft; unter den abgeschlossenen Frachten bemerkte man auch eine mit Holz nach Algier.“ (Öst. B.)

### Frankreich.

Der Toulonnais bringt Nachrichten aus Tunis vom 25. Mai. Die dem Bey tributpflichtigen Stämme hatten sich, weil derselbe die von ihm angelegten ungeheuern Abgaben durch ein Truppen-Corps eintreiben lassen wollte, versammelt, und die Truppen des Beys in mehreren Treffen geschlagen, auch gedroht, sie werden, wenn der Bey seine Forderungen nicht herabsetze, sich auf das Gebiet von Bona werfen und sich unter die Herrschaft der Franzosen stellen, welche keine Abgaben verlangen. (W. Z.)

Nachrichten aus Algier vom 10. Juni lauten ziemlich ungünstig. Am 1. war der Schwadronschef Drouet d' Erlon, auf einer Reconnoissance von Buffarik aus in der Richtung von Uled Mendil, von den Arabern in einen Hinterhalt gelockt worden und schlug sich nur mit Mühe und einem Verluste von acht Todten durch. Am demselben Tage, so wie am 5. und 6. fanden ebenfalls Scharmügel Statt, in denen die feindlichen Angriffe abgeschlagen wurden. Auf der Pflanzung des Herrn Gaudoit, eine Lieue jenseits Buffarik, wurden 22 Arbeiter, welche zwar mit Flinten versehen waren, aber dieselben nachlässig bei Seite gestellt hatten, von 50 arabischen Reitern überfallen. Bloß zwei entkamen, von den übrigen wurden 6 enthauptet und die Anderen von den Arabern gefangen weggeführt.

Mehrere Pariser Blätter sprechen ihren Unwillen aus über die Rolle, welche General Bugeaud dem Abd-el-Kader gegenüber spielte, während der Moniteur sich nicht scheute, diese für Frankreichs Ehregefühl verletzende Comedie, in welcher der arabische Emir den Herrscher, und der Repräsentant Frankreichs den Vasallen gespielt habe, mit Emphase heraus zu heben, als beschrieb er eine Zusammenkunft von Monarchen.

Das Dampfboot „Styr,“ welches Algier am 10. Juni verließ, ist am 13. in Toulon angekommen. In der Provinz Titteri herrschte noch immer große Aufregung. General Damremont brach nach Buffarik auf, nachdem er die Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen General Bugeaud und Abd-el-Kader erhalten hatte; dieß wäre im Stande, die noch immer Statt findenden Feindseligkeiten von Seiten einiger Stämme zu unterdrücken. — Die Expeditionsarmee des Generals Bugeaud kam am 8. in Oran an; sie bezieht ihr früheres Lager außerhalb der Stadt. Die französischen Truppen brachten

von Tlemsen 550 Kulooghis mit; es werden deren noch mehrere erwartet. Diese Eingebornen sollen unter die Corps in den Colonien vertheilt werden. Das Lager an der Tafna wurde am 4. von den Franzosen geräumt, und so der Vertrag mit Abd-el-Kader theilweise vollzogen; im Namen des letzteren nahm der Stammhauptide der Ouglassa's vom Lager Besitz, wobei die Araber großes Freudengetöse ausstießen. Die Franzosen haben ihnen Bretter hinterlassen, die allerdings für sie von großem Nutzen seyn werden; Lebensmitteln und Material wurden nach Oran abgeführt. Das Lager ist von den Arabern verproviantirt und wahrscheinlich seitdem von Abd-el-Kader selbst bezogen worden, der an der Spitze von 5000 Reitern und 4000 Mann Fußvolk stehen soll. Er wollte lange nicht mit General Bugeaud, sondern mit dem König der Franzosen selbst unterhandeln; man glaubte in Oran, daß der Vertrag von der Regierung ratificirt werden würde.

Die Zeitung des Ob. u. Nied. Rheins schreibt: Die Frage von dem Bau des Canals von der Seine zum Rhein, oder, um besser zu sagen, von Havre nach Straßburg, ist in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer in Anregung gebracht worden. Der Director des Brücken- und Straßenbaues hat angezeigt, daß die Ausführung dieses riesenhaften Planes, dessen Kostenanschlag sich auf 75 Millionen Fr. beläuft, nie von der Regierung aus dem Gesichte verloren werden, und daß der Verzug, welchen die Ausführung des Unternehmens bisher erlitten habe, nur durch die Nothwendigkeit, sich vorläufig mit der Gesellschaft zu verständigen, welche auf ihre Kosten die Voruntersuchung zu diesem Canal hat ausführen lassen, entstanden sey. Dieser neue Communicationsweg des Ostens nach dem Westen würde von der Marne nach der Saulx, Maas, Mosel, Ru und über Pagny, Toul, Nancy, Zabern und Straßburg gehen.

Man schreibt aus Havre vom 14. Juni: „Meunier, den kein nach Neworleans abgehendes Schiff aufnehmen wollte, wurde gestern Nachmittags nach Honfleur an Bord des Dampfboot's Courier gebracht. Zwei Gendarmen begleiteten ihn. Meunier wurde nach seiner Ankunft zu Honfleur auf der Straße von Orient weiter befördert, wo er auf den Kriegsbrigg Lapeyrouse gebracht und von diesem nach Neworleans übergeschifft werden soll. Der Courier willigte bloß auf eine förmliche Requisition der Behörde in den Transport Meuniers von Havre nach Honfleur.“

Am 19. Juni ward das große Fest im Pariser Stadthause gefeiert. Die königliche Familie kam schon um 6 Uhr Abends an. Bei dem Bankett erblickte man eine in Hufeisenform gebildete Tafel von 184 Gedecken, während an dem doppelten Souper, welches um Mitternacht und um 2 Uhr Morgens aufgetragen wurde, jedes Mal für 1440 Personen gedeckt war. Bei dem Bankett brachte der König einen Toast auf das Wohl der Stadt Paris aus. (Öst. B.)

### Spanien.

Madrid, 17. Juni. Privatbriefe aus dem Hauptquartier berichten, daß die Carlisten sich in der Richtung von Cervera und Verdu zurückzögen, und über 2000 Mann verloren hätten; 600 wären zu den Christinos übergegangen, welche ihrerseits 70 Offiziere und 400 Soldaten als kampfunfähig angeben.

Madrid, 18. Juni. Heute ward von der Königin-Regentinn und von den Cortes in feierlicher Sitzung die Constitution beschworen. — In Navarra haben alle Carlistischen Truppen Befehl erhalten, sich bei Estella zu vereinigen. Demzufolge haben auch die nach der Ulzama marschirten 7 Bat. ihren weitem Marsch nach Arragonien eingestellt. Espartero hat 1 Division in der Ribera gelassen, und ist mit der andern nach Pamplona zurückgekehrt. Diese Nachrichten reichen bis zum 16. Von der englischen Legion sind 1600 Mann wieder angeworben. (Allg. Z.)

### Großbritannien.

Die ärztlichen Bulletins über den Krankheitszustand des Königs vom 18. und 19. Juni ließen wenig Hoffnung für die längere Erhaltung des Lebens des Monarchen, welcher am 19. Morgens das Abendmal aus den Händen des Erzbischofs von Canterbury empfangen hatte. — Eine telegraphische Depesche aus London vom 20. Juni halb 10 Uhr Morgens, welche Galignani's Messenger vom 21. in einem Postscriptum liefert, bringt die Nachricht, daß der König von England am 20. Juni, einige Minuten nach 2 Uhr Morgens, mit Tode abgegangen ist. — Londoner Blättern vom 20. Juni zufolge war die Nachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Wilhelm IV. von dem Staatssecretär des Innern, Lord John Russell, dem Lordmayer von London durch folgende Mittheilung angezeigt worden: „Whitehall, 20. Juni halb 11 Uhr Morgens. Mylord! Es ist meine schmerzliche Pflicht, Sie von dem Ableben unseres allergnädigsten Monarchen, Königs Wilhelm IV., in Kenntniß zu setzen. Dieses traurige Ereigniß hat heute 12 Minuten nach 2 Uhr Morgens in dem Schlosse

zu Windsor Statt gefunden, wo es dem Allmächtigen gefiel, den König von den Leiden zu befreien, die er mit der musterhaftesten Stärke und Geduld ertragen hatte. Ich ersuche Sie, die nöthigen Befehle zu ertheilen, daß die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale geläutet werde. Ich habe die Ehre v. J. Russell.“ — König Wilhelm war am 21. August 1764 geboren, vermählte sich mit der nunmehr verwitweten Königin am 11. Juli 1818, und bestieg den Thron am 26. Juni 1830.

Am 20. Juni bald nach 11 Uhr Morgens versammelte sich der geheime Rath sehr zahlreich in dem Pallaste von Kensington, wo Ihre Majestät, die nunmehrige Königin von England, Alexandra Victoria, den gewöhnlichen Eid, worin sie die Aufrechthaltung der protestantischen Religion beschwört, in die Hände des Erzbischofs von Canterbury, in Gegenwart des Erzbischofs von York, ablegte, und den folgenden Tag zur feierlichen Proclamirung ihrer Thronbesteigung anberaumte. (Öst. B.)

London, 20. Juni. Heute kamen uns die Londoner Journale mit schwarzer Einfassung zu. Sie bringen folgendes letzte Bulletin: „Windsor Schloss, 20. Juni. Es hat dem allmächtigen Gott gefallen unsern allergnädigsten Souverän, König Wilhelm IV., von seinen Leiden zu erlösen. Seine Majestät verschied heute Morgens 12 Minuten nach 2 Uhr (Unterz.) M. J. Thierney. W. J. Chambers. D. Davies.“ Das Ereigniß wurde sogleich durch besondere Boten Seiner Majestät Ministern und allen höchsten Beamten des Staats mithgetheilt. Der Erzbischof von Canterbury und der Lordkämmerer, Marquis von Conyngham, verfügten sich nach dem Kensington-Pallaste, und überbrachten Ihrer Majestät der neuen Königin und der erlauchten Mutter derselben, Herzoginn von Kent, die Trauerkunde. Viscount Melbourne erhielt Ihrer Majestät Befehle, ihr um 9 Uhr in Kensington aufzuwarten, und es erging die Ladung zu einem um 11 Uhr in diesem Pallaste abzuhaltenden geheimen Rathe. Um halb 11 Uhr verkündigte der dumpfe Schall der großen Glocke der Paulskirche Londons Bewohnern den Hintritt des allgeliebten und verehrten Monarchen; Trauerfahnen wehten von den Kirchen und öffentlichen Gebäuden und die Schiffe auf der Themse hatten ihre Flaggen bis zum halben Mast gesenkt.

In Portsmouth ist die Fregatte der Vereinigten Staaten, Independence, von 60 Kanonen, eingelaufen. An Bord derselben befindet sich Herr Dalles, der neue Gesandte der Union an den St. Petersburger Hof. (Allg. Z.)

**Griechenland.**

Athen, 8. Juni. Am 22. Mai Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde ganz Athen durch eine fürchterliche Explosion in Schrecken gesetzt. Die Polizei hatte aus Vorsicht 14 Säcke Pulver aus dem Hause eines Kaufmannes wegnehmen lassen. Ein Polizei-Beamter hatte den Befehl, dasselbe außerhalb der Stadt in einen sichern Gewahrsam zu bringen. Aus Nachlässigkeit oder speculativer Absicht brachte jedoch der Polizeibeamte die Pulverfäcke in seine eigene Behausung. Bei diesem Transport bekam einer der Säcke ein Loch und bildete im Hofe besagten Hauses bis zu deren Aufbewahrungsort eine dünne Pulverlinie. Ein zwölfjähriger Knabe bemerkte dieses, und der unglückliche Junge konnte sich der Luft, hier ein kleines Lauffeuer zu veranstalten, nicht erwehren. In dem Augenblick, als er eine glühende Kohle herbeiholte, um dieselbe an die Spitze der Pulverlinie zu legen, schrie eine im Hofe mit Wäsche beschäftigte Frau: „Panagia! Was thust du!“ Aber ihre Stimme verhallte schon unter dem fürchterlichen Getöse des in die Luft fliegenden Hauses, welches einen Steinregen über Athen schüttete und eine Masse von Fenstern in der ganzen Umgegend zertrümmerte. Sogleich standen die Reste eines ebenfalls halb zertrümmerten Nebengebäudes in hellen Flammen, und nur der außerordentlichen Thätigkeit des deutschen Militärs gelang es, in einem ganz engen Gäßchen inmitten der Stadt des wüthenden Feuers Herr zu werden. Die unglückliche Frau wurde nach einigen Stunden noch lebend aus dem Schutte gezogen. Das Schicksal schien sie jedoch nur bewahrt zu haben, um die Entstehung dieses traurigen Ereignisses bekannt zu machen, denn schon des andern Morgens wurde ihre Leiche mit jener des Knaben zur Erde bestattet. Einige andere Personen wurden mehr oder minder beschädigt. — Auf Poros mußten auf Befehl des Gouvernements sämtliche Einwohner binnen 24 Stunden die Stadt verlassen, und in den Gärten oder zwischen den Felsen dieser Insel ihren einstweiligen Aufenthalt suchen. Obwohl die Pest in Folge der immer stärkern Hitze im Abnehmen ist, und bis jetzt im Ganzen nur 90 Personen davon hingerafft wurden, so ist doch diese Maßregel zur völligen Ausrottung dieses Übels nothwendig, und für die Griechen, welche ohnedieß das Leben im Freien gewohnt sind, bei jetziger Jahreszeit kaum eine Beschwerde zu nennen. Im Arsenal, welches streng abgeschlossen ist, fiel bis zu dieser Stunde noch kein Sterbefall vor und die dortigen Arbeiter, von denen der größte Theil aus Deutschen besteht, erfreuen sich der besten Gesundheit. (Allg. Z.)

**Amerika.**

Englische Journale bringen Nachrichten aus Veracruz bis zum 5., aus Tampico bis zum 16. April. In der Hauptstadt Mexico herrschte während des Monats März große Aufregung wegen des Kupfergeldes, dessen Werth der Congress um die Hälfte herabgesetzt hatte. Die Bevölkerung verlangte, wie es nach diesen neueren Berichten heißt, die gänzliche Werthloserklärung jener schlechten Münze. — Das zu Matamoros stehende Heer war nicht in Texas eingerückt. Es besteht aus 5000 Mann, und man glaubte, daß bei der bedrängten Lage der mexicanischen Regierung seine Bewegungen nicht so bald beginnen würden. Der französische Admiral de la Bertonniere war an Bord der Didon vor Veracruz erschienen, angeblich um Genugthuung wegen Beleidigung der französischen Flagge zu fordern. Auch eine amerikanische Flottille wurde täglich erwartet. Ueber das durch Texas herbeigeführte Zerwürfniß zwischen Mexico und den vereinigten Staaten berichtet ein Correspondent der Morning-Chronicle aus Philadelphia vom 16. Mai folgendes Nähere: „Mehrere Kriegsschiffe der Mexicaner kreuzen im mexicanischen Golf, und haben fünf bis sechs nordamerikanische Kauffahrteischiffe, die nach Texas handelten, weggenommen. Die nordamerikanische Kriegssloop Natchez verlangte die Freigebung des nordamerikanischen Schooners Champion zu Brassos. Diese wurden verweigert, und der Natchez ward aufgefordert, sich augenblicklich von der Küste zu entfernen. Gleichwohl blieb dieses Schiff noch mehrere Tage, und da keine Genugthuung erfolgte, so nahm es einen mexicanischen Kriegsbrigg weg, und führte ihn nach Pensacola. So sind also die Feindseligkeiten zwischen beiden Republiken ausgebrochen, und ich prophezeie, daß, wenn die Mexicaner thöricht genug sind, den Kampf fortzusetzen, es um ihre Unabhängigkeit als Volk geschehen seyn kann. Das texanische Heer leidet harte Entbehrungen, da ihm auf diese Weise die Zufuhr zur See abgeschnitten ist.“ — Auf Cuba herrscht das gelbe Fieber, dergleichen auf Jamaica, wo auch die englische Besatzung bereits mehrere Leute daran verloren hatte. (St. B.)

Das Dampfschiff Ben-Sherrod, Capitän Castellon, hatte am 7. Mai Neu-Orleans verlassen, um sich nach Louisville zu begeben. Am 8. Abends bemerkte man, daß das Schiff brannte. Wenige Minuten darauf stand schon das ganze Schiff in Flammen. Von 206 Personen, die sich an Bord befanden, retteten sich nur 50 bis 60. Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit des Heizers entstanden, der das zur Heizung bestimmte Brennholz zu nahe am Feuer aufstellte. Die unglücklichen Leute suchten sich aus den Flammen zu retten, um ihren Tod in den Wellen zu finden. Während des Brandes fanden acht Explosionen von Brauntweinfässern Statt. Die Dampfkessel plachten mit gräßlichem Krachen und 39 Pulverfässer sprangen in die Luft. Das Schiff trug beträchtliche Geldsummen für die Vant von Tennessee; sie sind verloren, so wie alles das, was die Reisenden bei sich hatten. (W. v. L.)